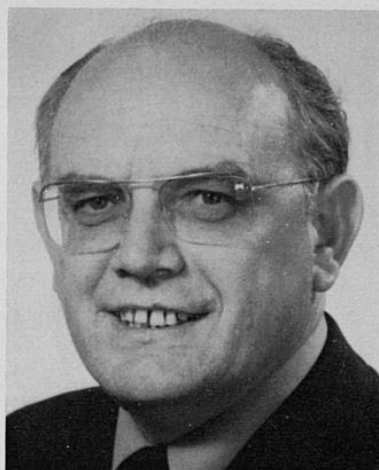




Professor Dr. phil.
WOLFGANG HEIMBECHER

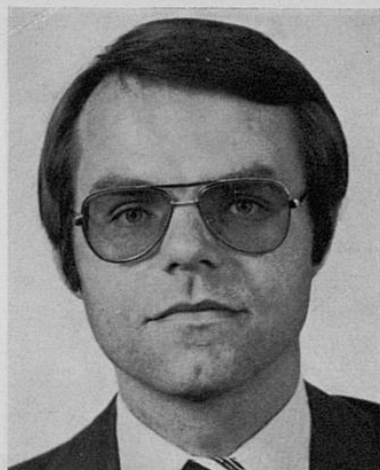
Am 18. Juli 1929 wurde HEIMBECHER als erster Sohn des im Osten gefallenen Volksschullehrers WALTER HEIMBECHER und seiner Ehefrau DOROTHEA, geb. MARQUARDT, in Herford geboren. Von 1936 bis 1940 besuchte er die Dorfschule in seinem Heimatort Wüsten, Kreis Lemgo/Lippe. Danach war er bis 1945 Schüler in Bensberg b. Köln. Nach durch den Krieg – Schanzdienst und Ausbildung im Volkssturm – bedingten Verzögerungen setzte er ab Anfang 1946 seine schulische Ausbildung am Math.-nat.wiss. Gymnasium in Bad Salzuflen fort. Dort bestand er März 1950 die Reifeprüfung. In Würzburg nahm er das Studium der Klassischen Philologie und Geschichte auf, wozu er nebenher als Autodidakt zunächst die Kenntnis der altgriechischen Sprache erwarb. Ab Sommer 1953 setzte er seine Studien in Freiburg fort, wo er nach dem Philosophikum (1955) und dem Staatsexamen in den Alten Sprachen (1956) im Juni 1959 mit der Arbeit „Begriff und literarische Darstellung des Kindes im republikanischen Rom“ bei KARL BÜCHNER promoviert wurde. Die materielle Grundlage dafür – er mußte sein Studium von Anfang an weitestgehend durch eigene Arbeit finanzieren – erwarb er sich durch gleichzeitige Tätigkeit als Privatassistent bei Professor JOSEPH SCHUMACHER, dem langjährigen Direktor des Institutes für Geschichte der Medizin in Freiburg. Er war mit der philologischen Betreuung der Doktoranden betraut und u.v.a. mit der Zusammenstellung des „Index zum Diabetes mellitus“ befaßt. 1960 trat er den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Höheren Schulen in Detmold an. Das zweite Staatsexamen bestand er im Februar 1962 am Studienseminar in Bielefeld und kehrte anschließend an das Leopoldinum I nach Detmold zurück, wo er bis Ende 1969 als Assessor, Rat und ab 1968 als Ober- rat Dienst tat. In diese Zeit fällt eine dreijährige Mitarbeit im Vorstand des Deutschen Altphilologen-Verbandes, Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Vom Wintersemester 1969/70 war er zunächst als Oberstudienrat im Hochschuldienst und seit 1971 ist er als Studienprofessor am Seminar für Klassische Philologie der hiesigen Universität beauftragt mit der Abhaltung von griechischen und lateinischen Proseminaren, Stil- und Lektürekursen in beiden Sprachen sowie Anfangssprachkursen für Latein.

**Professor Dr. phil.
SIEGFRIED JÜTTNER**



Als Sohn des Schmiedemeisters AUGUST JÜTTNER und seiner Ehefrau HILDE geb. HOLLWEG wurde JÜTTNER am 9. März 1941 in Wuppertal geboren. Da seine Mutter im Wochenbett verstarb und sein Vater erst 1949 aus russischer Gefangenschaft zurückkam, wuchs er bei seinen Großeltern in Solingen-Ohligs auf. Dort wurde er 1947 eingeschult, wechselte 1951 auf das neusprachliche Gymnasium in Solingen-Wald, wo er 1960 das Abitur ablegte. An der Universität zu Köln hatte er im Sommersemester 1960 das Studium aufgenommen in den Fächern Romanistik und Geschichte. Mit Ausnahme eines einjährigen Studienaufenthalts 1963/64 an der französischen Partnerschaftsuniversität Clermont-Ferrand, hat er dort ohne weitere Unterbrechung studiert und 1966 in beiden Fächern das Staatsexamen abgelegt. 1968 wurde JÜTTNER bei den Professoren SCHALK, WEINRICH und SCHIEDER promoviert. Im September 1968 wurde er von Professor SCHRADER als wissenschaftlicher Assistent an dem neugegründeten Romanischen Seminar der Universität Düsseldorf übernommen. Dank eines zweijährigen Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte er 1973 seine Publikationen zur Habilitation einreichen und wurde am 28. Mai 1974 Privatdozent mit der Venia legendi für Romanische Philologie. Am 15. November 1974 erhielt er die Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor. Seine Interessenschwerpunkte sind neben Humanismus und Aufklärung insbesondere die Literatur der Moderne und die der Dritten Welt.

Professor Dr. phil.
JÜRGEN LANGEFELD



JÜRGEN LANGEFELD wurde am 6. August 1941 in Büderich/Kreis Grevenbroich geboren. Von 1952 bis 1961 besuchte er das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Düsseldorf. Anschließend studierte er Romanistik, Latein, Pädagogik und Philosophie an den Universitäten Köln, Nancy und Barcelona. 1966 legte er das 1. Staatsexamen in Köln ab. 1967 wurde er zum Dr. phil. promoviert. 1968 folgten das 2. Staatsexamen und die Ernennung zum Studienassessor für das Lehramt an Höheren Schulen. Am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Benrath unterrichtete er bis 1970. Dann wurde er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Gründung und Entwicklung des Lehrerfortbildungsinstituts in Essen-Werden beteiligt und später zum Dozenten ernannt. Am Erziehungswissenschaftlichen Institut der Universität Düsseldorf vertiefte er seine pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen durch ein Zusatzstudium, das er 1972 mit einer Ergänzungsprüfung zum 1. Staatsexamen abschloß. Ab 1972 wirkte LANGEFELD als Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum und an der Gesamthochschule Essen. Im Herbst 1973 wurde er durch das Kultusministerium an das Erziehungswissenschaftliche Institut der Universität Düsseldorf abgeordnet, an dem er am 13. Mai 1974 zum Studienprofessor ernannt wurde. Neben seinen Bemühungen um eine schulpraktische Ergänzung des Diplomstudiums befaßt er sich mit Fragen der Leistungsmessung und Problemen der Didaktik des Schulfachs Erziehungswissenschaft.



Professor Dr. phil. GERHARD WEHLE

GERHARD WEHLE wurde am 8. September 1924 in Reichenberg (Böhmen) geboren. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft fand er als Heimatvertriebener in Nordhessen Unterkunft und sammelte von 1946 bis 1948 als Schulhelfer im Landkreis Rotenburg/Fulda erste Lehrerfahrungen. 1948 bis 1949 absolvierte er einen Pädagogischen Ausbildungslehrgang in Kassel und wirkte dort anschließend drei Semester als Assistent für Theoretische Pädagogik bei Professor Dr. GOTTFRIED PREISLER. 1952 legte er die Zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab und war danach bis 1955 im Schuldienst. Seit 1950 studierte er gleichzeitig Pädagogik, Psychologie, Deutsche Philologie und Geschichte an der Universität Göttingen. Dort wurde er am 8. Juni 1955 mit einer Dissertation über GEORG KERSCHENSTEINER bei Professor Dr. Erich WENIGER zum Dr. phil. promoviert und übernahm anschließend eine Assistentenstelle am Pädagogischen Seminar. 1957 wurde er zunächst apl. Dozent, 1960 planmäßiger Dozent für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Braunschweig. 1961 folgte er einem Ruf auf den ersten Lehrstuhl seines Faches an der neu gegründeten Pädagogischen Hochschule Neuss, deren Ausbau und Integration in die Pädagogische Hochschule Rheinland er in zahlreichen akademischen Ehrenämtern förderte. Seit 1970 nahm er einen Lehrauftrag an der Universität Düsseldorf wahr. 1973 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl Erziehungswissenschaft III an der Universität Düsseldorf; die Ernennung erfolgte am 12. Juni 1974. Neben der KERSCHENSTEINER-Forschung, die er auch durch die Edition einer zweibändigen Textausgabe förderte und die er mit einem Dokumentationsband zur KERSCHENSTEINER-Kritik zur Zeit fortführt, widmet er sich grundsätzlichen und aktuellen Problemen der Pädagogik, Didaktik und Bildungsorganisation. Sein besonderes Interesse gilt der Erschließung erziehungswissenschaftlicher Forschungsergebnisse für Fachwelt und Öffentlichkeit; es fand in der Edition zweier umfassender Nachschlagewerke („Handbuch pädagogischer Grundbegriffe“, 2 Bde. zus. mit J. SPECK, 1970; „Pädagogik aktuell“ Lexikon pädagogischer Schlagworte und Begriffe, 3 Bde. 1973) seinen Niederschlag.



Professor Dr. phil.
HERBERT ERNST WIEGAND

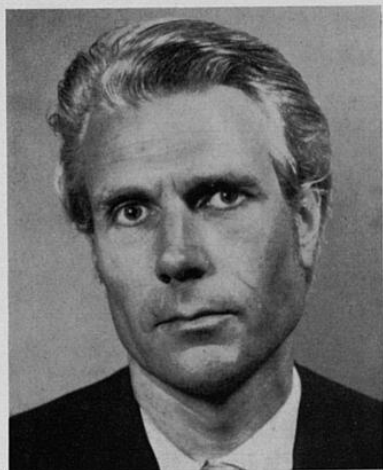
WIEGAND wurde am 8. Januar 1936 in Frankfurt a. M. geboren. Nach dem Abitur 1956 in Königstein/Ts. ging er zur Bundeswehr und schied im Herbst 1960 als Oberleutnant der Panzeraufklärer aus. Mit dem Wintersemester 1960/61 begann er in Marburg/Lahn ein Studium in Germanistik, Soziologie, Polit. Wissenschaften und Geschichte, das er 1966 mit dem 1. Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen abschloß. Sein Studium finanzierte er durch Wehrübungen, als Entwicklungshelfer in Afrika und durch regelmäßige Tätigkeit in der Erwachsenenbildung. Im September 1966 wurde er Wissenschaftlicher Assistent am Forschungsinstitut für deutsche Sprache / Deutscher Sprachatlas in Marburg und wurde im Juli 1968 mit der Dissertation „Studien zur Minne und Ehe in Wolframs Parzival und Hartmanns Artusepik“ von LUDWIG ERICH SCHMITT zum Dr. phil. promoviert. In den Jahren 1968–1972 hatte WIEGAND einen Lehrauftrag für germanistische Linguistik an der Philipps-Universität Marburg. Während dieser Assistenten-Zeit entstanden u. a. die Arbeiten „Synchronische Onomasiologie und Semasiologie – kombinierte Methoden zur Strukturierung der Lexik“ (1970) und (unter Mitarbeit von G. HARRAS) „Zur wissenschaftshistorischen Einordnung und linguistischen Beurteilung des Deutschen Wortatlas“ (1971). Im Juli 1972 wurde WIEGAND auf eine Professur (H2) für theoretische Linguistik an der Philipps-Universität Marburg berufen. Im August 1974 nahm er einen Ruf als Wiss. Rat und Professor für linguistische Germanistik an der Universität Düsseldorf an. WIEGANDs Hauptinteresse gilt der Semantik.

**Professor Dr. rer. nat.
RÜDIGER BESSENRODT**



RÜDIGER BESSENRODT wurde am 29. Juli 1935 in Gotha geboren und ging dort sechs Jahre zur Volksschule. Darauf siedelte er nach Burgdorf (Niedersachsen) über, besuchte ab Ostern 1949 die Oberschule in Lehrte und legte 1955 das Abitur ab. Anschließend nahm er das Studium der Physik, Mathematik und Philosophie auf und schloß es – von der Studienstiftung des Deutschen Volkes unterstützt – 1962/63 mit der Diplom-Prüfung in Physik sowie dem Staatsexamen in Physik und Mathematik ab. 1965 folgte das Staatsexamen in Philosophie und die Promotion „summa cum laude“ bei Professor Dr. G. BURKHARDT. Nach fünfjähriger Assistenten-Tätigkeit an den Theoretisch-Physikalischen Instituten der Technischen Hochschulen in Braunschweig und Hannover übernahm BESSENRODT dann 1967 ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft bei Professor Dr. Dr. J. MEIXNER (RWTH Aachen), 1968 eine Assistentenstelle bei Professor Dr. F. SCHLÖGL (ebenfalls Aachen). Dort wurde er 1971 habilitiert und im Frühjahr 1973 zum Dozenten ernannt. Am 3. September 1973 folgte die Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor an der Universität Düsseldorf. BESSENRODT bearbeitet vor allem theoretische Fragen der Statistischen Thermodynamik, insbesondere Schwankungs- und Stabilitätsprobleme mit vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten z. B. in der Plasmaphysik, Elektrotechnik, Biophysik und Systemtheorie.

Professor Dr. rer. nat.
EGBERT HARZHEIM



HARZHEIM wurde am 11. Februar 1932 als dritter von vier Söhnen des Kaufmanns ENGELBERT HARZHEIM und seiner Ehefrau CÄCILIE, geb. BOUGNARD, in Köln geboren. Von 1938–42 besuchte er die Volksschule, von 1942 bis 1952 mit einer kriegsbedingten einjährigen Unterbrechung das Gymnasium Köln-Nippes. Dort legte er 1952 die Reifeprüfung ab und begann im Sommersemester 1952 sein Studium an der Universität Köln. Er studierte im Hauptfach Mathematik, ferner Physik, Geographie, Philosophie und Pädagogik. 1956 legte er das Philosophikum ab und 1958 die Staatsexamensprüfung in den Fächern Mathematik und Physik (bei DÖRGE und KIRCHNER). Seit 1955 hatte er eine Stelle als studentische Hilfskraft am Mathematischen Institut der Universität Köln; nach seinem Staatsexamen wurde er dort Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle. 1961 fand seine Promotion statt (bei WAGNER und DÖRGE). Seine Arbeit behandelte ein Thema über lineargeordnete Mengen, das in den Bereich der sich um diese Zeit entwickelnden kombinatorischen Mengenlehre fiel. Er war dann weiter Assistent bis zu seiner Habilitation an der Universität Köln im Jahre 1965, anschließend Dozent für Mathematik. 1968 erfolgte seine Umhabilitation an die Universität Düsseldorf, wo im Wintersemester 1968/69 der Vorlesungsbetrieb in Mathematik begann. 1970 wurde er dort apl. Professor und anschließend Wissenschaftlicher Rat. Im Wintersemester 1970/71 hatte er eine Gastdozentur an der TU Berlin. Seine Hauptinteressen- und Arbeitsgebiete in Mathematik sind Mengenlehre, Kombinatorik, allgemeine und algebraische Topologie.

Professor Dr. rer. nat.
TONI HOCHMUTH

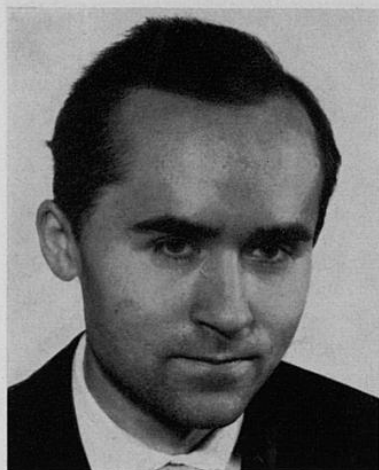


Am 17. September 1934 wurde HOCHMUTH als Sohn des Technikers ANTON HOCHMUTH und seiner Ehefrau AENNE, geb. BORIK, in Köln geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Köln-Dellbrück trat er 1946 in das staatliche humanistische altsprachliche Gymnasium zu Köln-Mülheim ein und legte dort 1955 das Abitur ab. Er studierte an den Universitäten Bonn und Köln Physik und legte 1960 die Diplomhauptprüfung in diesem Fach ab. Anschließend arbeitete er am Institut für theoretische Physik der Universität Bonn (Direktor: Professor Dr. WALTER WEIZEL) über Probleme aus der Gasentladungs- und Plasmaphysik zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, später als planmäßiger wissenschaftlicher Assistent. 1964 wurde er zum Dr. rer. nat. promoviert. HOCHMUTH wurde 1967 in den Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen versetzt; er arbeitete dort und seit 1970 (nach dessen Gründung) im Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Bereich der Forschungsförderung. 1968 wurde er zum Regierungsrat, 1970 zum Oberregierungsrat, 1971 zum Regierungsdirektor und 1973 zum Ministerialrat ernannt. Auf Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden HOCHMUTH von 1969 fortlaufend bis 1974 Lehraufträge im Fache Physik erteilt; 1974 wurde er zum Honorarprofessor ernannt.



Privatdozent Dr. rer. nat.
RUDOLF-EBERHARD HOFFMANN

Am 28. Oktober 1951 wurde RUDOLF-EBERHARD HOFFMANN, in Duisburg (NRW) geboren. Ab Ostern 1958 besuchte er die Grundschule in Oberhausen/Rhld. (NRW); Ostern 1962 wechselte er auf das Naturwissenschaftliche Gymnasium ebenda über. Dort legte er am 6. Juni 1969 die Reifeprüfung ab. Zum Wintersemester 1969/70 nahm er sein Studium an der Ruhr-Universität Bochum auf. Am 19. Dezember 1972 wurde er von der Abteilung für Mathematik an der Ruhr-Universität Bochum mit der Dissertation „Die kategorielle Auffassung der Initial- und Finaltopologie“ zum Dr. rer. nat. promoviert; dabei wurde ihm das Prädikat „summa cum laude“ zuerkannt. Vom 1. Januar 1973 bis 1. September 1974 war er als Verwalter der Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten am Mathematischen Institut II der Universität Düsseldorf, Lehrstuhl Professor Dr. HORST SCHUBERT, tätig. Am 2. Juli 1974 habilitierte er sich bei der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Düsseldorf für das Fach „Mathematik“; dazu hatte er die Habilitationsschrift (E,M)-universally topological functors“ vorgelegt. Am 2. September 1974 wurde er zum Dozenten im Beamtenverhältnis auf Widerruf am Mathematischen Institut der Universität Düsseldorf ernannt.



Privatdozent Dr. rer. nat.
MANFRED KRACHT

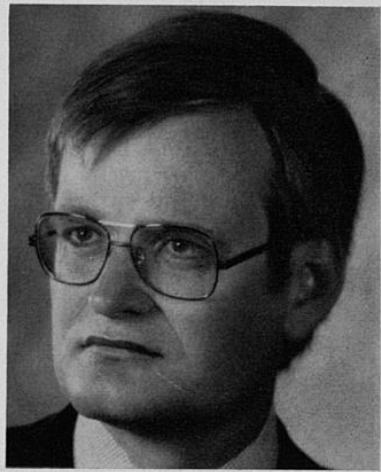
MANFRED W. KRACHT wurde am 31. März 1943 in Essen geboren. Nach Ablegung des Abiturs im Februar 1962 nahm er zum Sommersemester 1962 das Studium der Mathematik und Physik an der Universität Münster auf. Im Mai 1968 legte er mit Auszeichnung das Staatsexamen in den Fächern Mathematik und Physik vor dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt Münster ab. Danach folgte eine zweijährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Dr. E. KREYSZIG am Mathematischen Institut der Universität Düsseldorf. Von Juli 1970 bis September 1971 und von Oktober 1973 bis August 1974 war er als Wissenschaftlicher Assistent am hiesigen Mathematischen Institut tätig. In der Zwischenzeit, von Oktober 1971 bis September 1973, wirkte er als Wissenschaftlicher Assistent und Lehrbeauftragter am Institut für Mathematische Statistik der Universität Karlsruhe. Im Juni 1971 wurde er von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Düsseldorf zum Dr. rer. nat. promoviert. Im Juli 1974 habilitierte er sich ebendort und wurde am 17. September 1974 zum Dozenten für das Fach Mathematik ernannt. Auf Anregung seines Lehrers Professor Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. H. BEHNKE hat er als Arbeitsgebiete Komplexe Analysis, Partielle Differentialgleichungen und deren Anwendungen.





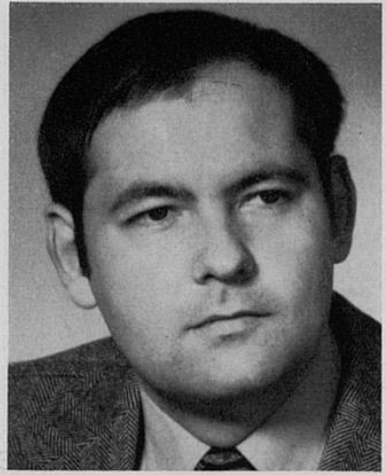
Privatdozent Dr. rer. nat.
JOACHIM KRAUTH

Geboren wurde KRAUTH am 13. September 1941 in Bocholt. Von 1948 bis 1952 besuchte er in Münster/Westf. die Volksschule und von 1952 bis 1962 das Gymnasium. Nach Ablegung der Reifeprüfung im Februar 1962 folgte ein Studium der Mathematik und Physik an der Universität Münster, wo er im Juli 1967 die Diplom-Hauptprüfung für Mathematiker ablegte. Im Juli 1969 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. nat. in Münster bei Professor Dr. H. WITTING mit einer Dissertation über das Thema „Eine Theorie der Bindungen“. Von Oktober 1969 bis August 1974 war er als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Statistik und Dokumentation der Universität Düsseldorf tätig. Im Mai 1974 habilitierte er sich an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Düsseldorf und erhielt die Venia legendi für das Fach „Mathematische und Angewandte Statistik“. Im August 1974 erfolgte die Ernennung zum Oberassistenten, am 28. Juli 1975 zum Wissenschaftlichen Rat und Professor.



Professor Dr. rer. nat. GERD LÜER

GERD LÜER wurde am 4. April 1938 in Egestorf im Kreise Harburg geboren. Nach der Reifeprüfung am Johanneum in Lüneburg begann er mit dem Sommersemester 1959 das Studium der Psychologie an der Universität Hamburg. Nach der Diplomprüfung im Dezember 1963 war er fast zwei Jahre Forschungsassistent am Psychologischen Institut der Universität Hamburg. Ende 1965 übernahm LÜER die Planstelle eines Wissenschaftlichen Assistenten am 2. Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Kiel. In Kiel erfolgte 1966 auch die Promotion zum Dr. rer. nat. mit einer Dissertation über „Differentialpsychologische Aspekte der Diagnostik von Minderbegabten“ sowie im Jahre 1972 die Habilitation mit einer experimentellen Arbeit aus dem Gebiet der Denkpsychologie. Nach der Ernennung zum Universitätsdozenten übernahm er im Wintersemester 1972/73 die Vertretung des Lehrstuhls I für Psychologie an der Universität Düsseldorf. Nach der Rückkehr erfolgte die Ernennung zum Professor an der Universität Kiel. Gleichzeitig erreichte ihn das Angebot, die Stelle eines Wiss. Rates und Professors an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen zu übernehmen. Zum 1. September 1973 wechselte LÜER nach Aachen über, wo ihn im Sommer 1974 der Ruf auf den Lehrstuhl I für Psychologie in Düsseldorf erreichte. Nach der Ablehnung eines Parallelrufes auf eine ordentliche Professur am Heilpädagogischen Seminar der Pädagogischen Hochschule Köln wurde er im November 1974 zum ordentlichen Professor an der Universität Düsseldorf ernannt. Schwerpunkte der Forschungsarbeiten sind experimentelle Untersuchungen aus dem Bereich der Problemlösungspsychologie sowie Grundlagenforschungen zur psychologischen Diagnostik unter Einbeziehung allgemeinspsychologischer Erkenntnisse.



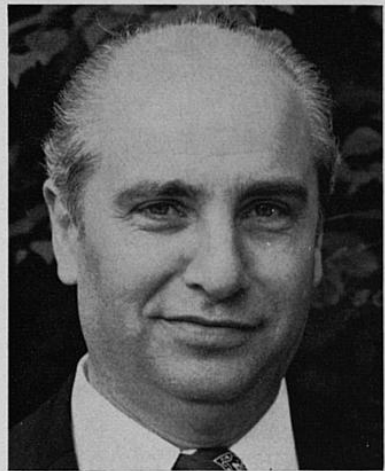
Professor Dr. rer. nat. REINHOLD MEISE

Am 18. Februar 1945 wurde MEISE in Friedlos (Kr. Bad Hersfeld) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule dort wechselte er im Frühjahr 1955 auf das Gymnasium Alte Klosterschule in Bad Hersfeld über, wo er 1964 die Reifeprüfung ablegte. Im Sommersemester 1964 immatrikulierte er sich an der JUSTUS-LIEBIG-Universität in Gießen für die Fächer Mathematik und Physik. Im Wintersemester 1966/67 setzte er sein Studium an der JOHANNES-GUTENBERG-Universität in Mainz fort, wo er 1968 das Diplom in Mathematik erwarb. Während seiner Studienzeit wurde er durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert. Im Frühjahr 1969 wurde er Verwalter einer Assistentenstelle und ein Jahr später wissenschaftlicher Assistent am mathematischen Institut der JOHANNES-GUTENBERG-Universität. 1970 wurde MEISE zum Dr. rer. nat. promoviert (summa cum laude). Zwei Jahre später erfolgten am gleichen Institut die Ernennung zum Assistenzprofessor und die Habilitation im Fach Mathematik. Die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor erhielt er 1973, kurz bevor er den Ruf auf den Lehrstuhl für Mathematik I an der Universität Düsseldorf annahm. MEISEs Spezialgebiete innerhalb seines Fachgebietes Funktionalanalysis sind Distributionen und Randverteilungen, topologische Tensorprodukte und gewichtete Funktionenräume.

Professor Dr. rer. nat.
DIETRICH MOOTZ



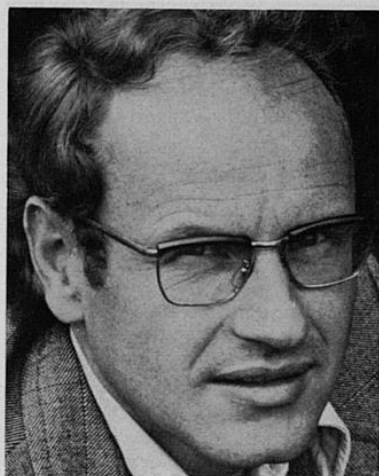
Am 20. Juni 1933 wurde MOOTZ als Kind des damaligen Kapitäns zur See HERMANN MOOTZ und seiner Ehefrau GERTRUD, geb. EHRIG, in Wilhelmshaven geboren. Nach Ausbombung in Swinemünde und Flucht besuchte er zunächst die Mittelschule und wechselte Ostern 1948 auf die Oberschule in Uelzen über. Hier bestand er 1952 das Abitur. Im Sommersemester 1952 begann er an der damaligen Technischen Hochschule in Braunschweig mit dem Studium der Chemie. Das Vorexamen legte er 1954 ab. Nach dem Diplomexamen im Jahre 1957 begann er unter Anleitung von Professor K. PLIETH im Fritz-Haber-Institut der MAX-PLANCK-Gesellschaft in Berlin-Dahlem mit seiner Doktorarbeit „Röntgenographische Kristallstrukturanalyse von 2,5-Di-(p-jodbenzal)-cyclopentanon“. Das mündliche Examen bestand er am 28. Juli 1959 an der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg. Nach seiner Promotion bekleidete er bis zum 30. April 1965 eine Assistentenstelle im Institut für Anorganische Chemie der damaligen Technische Hochschule Braunschweig (Direktor: Prof. H. H. HARTMANN). Im Jahre 1963 habilitierte er sich mit einer Arbeit „Über die Kristall- und Molekülstrukturen phenylsubstituierter Acetylenverbindungen von Elementen der fünften Hauptgruppe“. Vom 1. April 1963 bis zum 31. März 1965 arbeitete er als Gastwissenschaftler bei Professor G. A. JEFFREY im Kristallographischen Institut der Universität Pittsburgh in Pittsburgh, USA. Nach seiner Rückkehr nach Braunschweig erhielt er am 30. April 1965 eine Hochschuldozentur; am 1. April 1969 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Ab Frühjahr 1966 richtete er auch im neu gegründeten damaligen Institut für Molekulare Biologie, Biochemie und Biophysik in Stöckheim bei Braunschweig ein Labor für Röntgenstrukturanalyse ein. Zum 1. April 1971 folgte er einer Berufung als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Festkörperchemie am neu gegründeten MAX-PLANCK-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart. Zum Wintersemester 1973/74 folgte er dem Ruf auf den neuen Lehrstuhl für Anorganische Chemie und Strukturchemie an der Universität Düsseldorf. Schwerpunkt seiner Forschungsarbeiten sind Strukturuntersuchungen an anorganischen und organischen Verbindungen. Ein im Aufbau befindliches Arbeitsgebiet ist anorganische Festkörperchemie.



Professor Dr. rer. nat. WERNER PETERS

Am 24. Juni 1929 wurde PETERS in Todtglüsing bei Hamburg geboren. 1939 kam er nach Berlin und legte dort 1949 die Reifeprüfung ab. Von 1949 ab studierte er an der Freien Universität Berlin und wurde 1955 mit einer Arbeit über die Wirkungsweise insektenabwehrender Mittel (Repellents) promoviert. Anschließend arbeitete er im Bundesgesundheitsamt in Berlin-Dahlem. 1957 kehrte er als Assistent an das Zoologische Institut der Freien Universität Berlin zurück und habilitierte sich dort 1964. Als Wiss. Rat und Professor und Leiter der Abteilung für Morphologie der Tiere kam er 1968 nach Düsseldorf und baute die Abteilung für Elektronenmikroskopie der biologischen Institute auf. 1972 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Spezielle Zoologie an der Universität Hohenheim, den er jedoch ablehnte. Im November 1974 wurde er auf den Lehrstuhl Zoologie II in Düsseldorf berufen. Seine wissenschaftlichen Arbeiten behandeln Insektenlockstoffe, die Morphologie der Sinnesorgane von Insekten, sowie chitinhaltige Strukturen im Tierreich. In den letzten Jahren arbeitete er vorwiegend über Vorkommen, Feinstruktur, Bildung und Funktionen peritrophischer Membranen, die im Darm der meisten Tierarten die Nahrung umhüllen.

Professor Dr. rer. nat.
WOLFGANG SCHIRMER



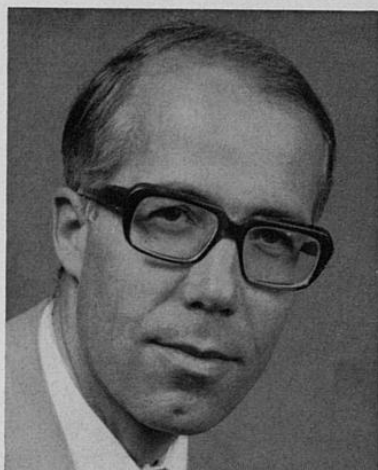
Am 9. Februar 1938 wurde SCHIRMER als Sohn des Oberstudiendirektors GEORG SCHIRMER zu Amberg/Oberpfalz geboren. Seine Schulzeit reichte vom Volksschulbesuch 1944 in Amberg bis zum Abitur 1957 an der Oberrealschule in Bad Windsheim/Mittelfranken. An den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Zürich widmete er sich dem Studium der Geologie. Nach der Diplom-Geologen-Hauptprüfung im November 1964 in Erlangen wurde die Dissertation über „Stratigraphie, Tektonik und Quartär-geschichte des Gebietes um Lichtenfels/Ofr.“ im Mai 1966 abgeschlossen. Seit Oktober 1965 war er als Assistent an der Abt. Eiszeitenforschung des Geologischen Instituts der Universität zu Köln tätig. Neben klassisch geologischer Arbeitsweise, z. B. biostratigraphischer Forschung im Jura Süddeutschlands, verlegte er dort seine Arbeitsgebiete mehr auf die speziellen Richtungen Quartärgeologie und Bodenkunde. Im Sommer 1973 erhielt er einen Lehrauftrag für Geologie an der Universität Düsseldorf. Am 10. August 1973 wurde er zum Wissenschaftlichen Rat und Professor an die neu eingerichtete Abt. Geologie am Lehrstuhl I des hiesigen Geographischen Instituts berufen. In seiner Forschung beschäftigte er sich in den letzten Jahren mit der eiszeitlichen und anschließenden jüngsten bis historischen geologischen Geschichte unserer Landschaft, besonders im Flußsystem des Rheins. Forschungsgegenstand waren dabei Flußablagerungen, die eiszeitlichen Lößablagerungen, Höhlensedimente und Ablagerungen im Zusammenhang mit prähistorischen menschlichen Siedlungsplätzen. Ein Hauptgewicht gilt besonders der Frage, seit wann der Mensch spürbar in den natürlichen geologischen Haushalt, der die Erdoberfläche und unseren Lebensraum prägt, einzugreifen vermochte, und welcher Art die Veränderungen an diesem natürlichen System waren.



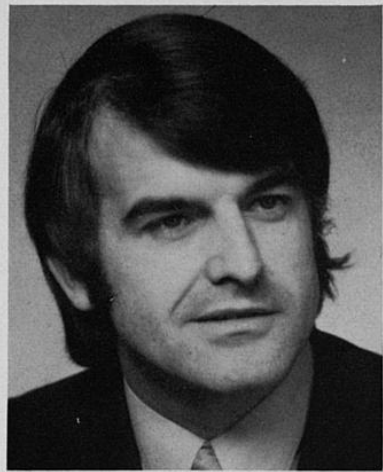
Professor Dr. phil. nat.
HANS-HERBERT SCHMIDTKE

Am 9. Juli 1929 wurde SCHMIDTKE in Rastenburg/Ostpreußen geboren. Nach dem Schulbesuch in Halle/Saale, Zoppot bei Danzig, Eckernförde und Frankfurt a. M. begann er 1951 sein Chemiestudium an der JOHANN WOLFGANG GOETHE-Universität in Frankfurt. Das Diplomexamen legte er 1956 ab und wurde 1958 mit einer Arbeit über die Spinbahnkopplung in der Ligandenfeldtheorie promoviert. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Professor HARTMANN, Frankfurt, beschäftigte er sich 1958/59 mit statistischer Thermodynamik, danach während eines einjährigen Aufenthalts in den USA (bei den Professoren PEARSON und BASOLO) mit Reaktionsmechanismen von Metallkomplexverbindungen. 1960/61 arbeitete er im MAX-PLANCK-Institut für Physik und Astrophysik, München (Direktor Professor HEISENBERG), über quantenmechanische Berechnungen kleiner Molekel und ging dann zum „Cyanamid European Research Institute“ nach Cologne bei Genf in die Schweiz, wo er sich bis 1968 mit grundlegenden Problemen der Quantenchemie, Gruppentheorie, Topologie und der Messung und Deutung von Elektronen- und Schwingungsspektren, sowie den magnetischen Eigenschaften von Koordinationsverbindungen beschäftigte (Gruppenleiter: Dr. C. K. JØRGENSEN). Im Wintersemester 1966/67 erhielt er einen Lehrauftrag über Elektronenspektren und Bindungsfragen komplexer Moleküle an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Im Jahr 1967 habilitierte er sich kumulativ für das Fach Physikalische Chemie in Frankfurt, wohin er 1968 übersiedelte. 1969 lehnte er einen Ruf in die USA auf eine Professur (full professor) des „Clarkson College of Technology“, Potsdam, New York ab. Die Ernennung zum Honorarprofessor erfolgte 1971. In dieser Zeit war er zwei Jahre Mitglied des Akademischen Senats als Nichtordinarienvvertreter, dann 1971/73 Mitglied des Konvents. 1973 erhielt er eine Professur für theoretische anorganische und organische Chemie und im gleichen Jahr einen Ruf als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Theoretische Chemie in Düsseldorf, den er mit Wirkung vom 1. April 1974 annahm. In mehr als 70 Veröffentlichungen hat er sich vor allem mit der Elektronen- und Bindungsstruktur komplexer Molekel befaßt.

Privatdozent Dr. rer. nat.
WOLFGANG SCHREIBER



In Berlin 1935 geboren bestand SCHREIBER dort am Französischen Gymnasium das Abitur und studierte auch an der Freien Universität Berlin Chemie. Nach einer Diplomarbeit über Spektren organischer Farbstoffe wurde er 1964 mit einer Arbeit über zyklische, substituierte Peptide promoviert. Drei Assistentenjahre bei Professor Dr. Dr. SCHÜTTE (Physiologische Chemie, FU Berlin) folgten, die der Untersuchung der Inhibierung von SH-Enzymen durch organische Halogen-Verbindungen gewidmet waren. Nach einem Jahr als Post Doctoral Fellow bei Professor Dr. WITKOP (USA) arbeitete er sechs Jahre bei der Fa. Henkel & Cie GmbH (Düsseldorf) an der Entwicklung der Herstellung von mikrobiellen Proteasen für technische Zwecke und der Untersuchung der Eignung anderer Enzyme für ihren technischen Einsatz. Seit Sommersemester 1972 hat er einen Lehrauftrag in physiologischer Chemie erfüllt, im Jahre 1973 habilitierte er sich mit einer Arbeit über „die Eignung von 2H-4.5-Dihalogenpyridazinonen-(3) als spezifische Inhibitoren für Enzyme mit essentiellen SH-Gruppen.“ Am 1. Januar 1975 ist er zum Leiter des Institutes für Biochemie und Technologie der Bundesforschungsanstalt für Fischerei (Hamburg) ernannt worden.



Professor Dr. phil. nat. GERD WENZENS

Am 20. März 1941 wurde WENZENS als drittes Kind des Kaufmanns GEORG WENZENS und seiner Ehefrau GERTRUDE, geb. SCHÄFER, in Darmstadt geboren. Nach dem fünfjährigen Besuch der Volksschule in Darmstadt trat er 1953 in das JUSTUS LIEBIG-Realgymnasium ein. Im April 1959 wechselte er zur HEINRICH EMANUEL MERCK-Schule, wo er am 27. Februar 1962 die Reifeprüfung bestand. Vom 1. April 1962 bis zum 30. September 1963 leistete er den Grundwehrdienst ab. Vom Wintersemester 1963/64 bis zum Wintersemester 1968/69 studierte er an der JOHANN WOLFGANG V. GOETHE-Universität in Frankfurt a. M. Geographie, Mathematik, Geologie, Pädagogik, Philosophie und Politik. Am 14. Dezember 1966 legte er die Prüfung in Philosophie, Pädagogik und Politik für das Lehramt an Gymnasien ab. Sein naturwissenschaftliches Studium beendete er mit der Dissertation „Morphologie des Sontraer Beckens“. Am 28. Januar 1969 unterzog er sich der mündlichen Prüfung in den Fächern Geographie, Geologie und Mathematik, woraufhin ihm der Doktorgrad (phil. nat.) zuerkannt wurde. Vom 1. März 1969 bis zum 30. September 1974 war er Assistent am Geographischen Institut der Universität Düsseldorf, wo er Lehrveranstaltungen überwiegend aus dem Bereich der Physischen Geographie durchgeführt hat. In den Jahren 1970, 1971 und 1973 hat er mehrmonatige Forschungsreisen nach Mexiko unternommen, die hauptsächlich der Vorbereitung der Habilitation dienten. Am 2. Juli 1974 wurde er zum Privatdozenten mit der *Venia legendi* für das Fach „Geographie“ ernannt. Am 1. Oktober 1974 übernahm er eine Dozentenstelle am Geographischen Institut der Universität Düsseldorf, und am 11. April 1975 wurde er zum Wiss. Rat und Professor ernannt.

**Privatdozent Dr. med. habil.
PETER BERCHTOLD**



BERCHTOLD wurde am 29. April 1934 als Schweizer Staatsbürger in Zürich geboren. Dasselbst besuchte er die Primarschulen von 1940 bis 1946. Danach absolvierte er an der Stiftsschule Einsiedeln/Schweiz das Gymnasium, wo er mit der Matura vom Typ der alten Sprachen 1954 abschloß. Von 1954 bis 1960 studierte BERCHTOLD an der Universität Zürich Medizin und erhielt das eidgenössische Diplom als Arzt. 1963 wurde er an der Universität Zürich promoviert. Seine Assistentenzeit verbrachte er 1961 bis 1962 am Institut für medizinische Mikrobiologie der Universität Zürich bei Professor H. MOOSER und Professor A. GRUMBACH. Seine internistische Ausbildung begann er 1962 an der Medizinischen Klinik, Kantonsspital St. Gallen, bei Dr. TH. WEGMANN, von wo er 1965 zu Professor R. HEGGLIN an der Medizinischen Poliklinik der Universität Zürich wechselte. 1967 wurde ihm der Titel „Spezialarzt für innere Medizin FMH“ erteilt. 1967 bis 1969 war er Oberarzt der Medizinischen Abteilung am Bürgerspital Zug, von wo er für ein Jahr nach Schweden zog, um im Labor von Professor P. BJÖRNTORP an der 1. Medizinischen Klinik der Universität Göteborg sich vor allem Stoffwechselfragen zuzuwenden. Nachher war er bei Professor W. SIEGENTHALER Oberarzt für Stoffwechselkrankheiten an der Medizinischen Poliklinik der Universität Bonn. 1971 verbrachte er ein halbes Jahr als Fellow in Clinical Pharmacology an der George Washington University, Washington D.C., bei Professor F. W. WOLFF, von wo er für ein weiteres Jahr an die University of Southern California nach Los Angeles ging, wo er als Fellow in Diabetes unter Professor S. P. BESSMANN gearbeitet hatte. Ende 1972 kam er nach Europa zurück und trat ins Ressort Medizin der Bayer AG in Wuppertal-Elberfeld ein, wo er 1974 zum Stellvertreter des Ressortleiters ernannt wurde. Seit seiner Rückkehr aus Amerika ist BERCHTOLD zudem als Gastarzt an der 2. Medizinischen Klinik der Universität Düsseldorf tätig. Anfang Sommersemester 1974 hatte er sich an der Medizinischen Fakultät in Düsseldorf habilitiert, wo ihm am 15. Januar 1975 die Venia legendi für das Fach Innere Medizin erteilt wurde.



Privatdozent Dr. med. habil.
FRANK P. BOEMINGHAUS

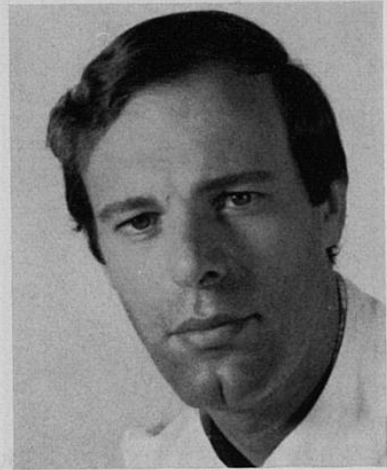
FRANK P. BOEMINGHAUS. geboren am 21. Juni 1939 in Berlin, besuchte das Städt. Rethelgymnasium in Düsseldorf von 1950 bis 1959. Nach dem Abitur leistete er die einjährige Wehrpflicht ab. Dann folgte das Studium der Medizin und Examina an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Bonn; 1966 Promotion an der Chirurgischen Klinik der Universität Bonn unter Prof. Dr. GÜTGEMANN mit dem Thema: „Frühkomplikationen nach Prostatektomie.“ Als Medizinalassistent war er an der Universität Düsseldorf (Frauenklinik, I. Medizinische Klinik, Urologische Klinik) tätig. 1968 und 1969 folgte eine Ausbildung in Abdominal- und Unfallchirurgie im Kreiskrankenhaus Jülich, Chefarzt Dr. G. KORFF. Seit Oktober 1969 war er wissenschaftlicher Assistent an der Urologischen Klinik unter Professor Dr. H. DETTMAR. Oktober 1972 Ernennung zum Facharzt für Urologie. Seit Wintersemester 1973 wirkt er als Oberarzt der Klinik. Im Januar 1974 erfolgte die Habilitation mit dem Thema: „Leichennierenkonservierung durch ein kombiniertes Verfahren einer in-situ-Initial- und Dauerperfusion“, im Mai 1974 die Verleihung der Venia legendi für das Fach Urologie. Die Hauptarbeitsgebiete sind Probleme der klinisch-operativen Urologie, der Organkonservierung und der angrenzenden Fachgebiete. Er ist Mitglied mehrerer Urologischer Gesellschaften.



Professor Dr. med.
HERBERT THEODOR BRÜSTER

HERBERT THEODOR BRÜSTER, am 24. Dezember 1928 in Neuss geboren, studierte in Bonn, Köln und Düsseldorf und legte hier 1956 das ärztliche Staats- und Doktorexamen ab. Danach arbeitete BRÜSTER in der Kinderklinik der Medizinischen Akademie Düsseldorf unter Professor Dr. K. KLINKE, in Köln an der Medizinischen Klinik unter dem Hämatologen Professor SCHULTEN, in Zürich unter dem Gerinnungsphysiologen Professor KOLLER und in Bonn unter dem Gerinnungsphysiologen Professor EGLI. In der Zeit von 1958 bis 1962 erwarb er den Facharzt für Kinderheilkunde. 1962 habilitierte er sich über die gerinnungsphysiologischen Untersuchungen beim Neugeborenen, gründete im gleichen Jahr zusammen mit Professor KORNHUBER, Frankfurt und Professor HERTL, Mönchengladbach die „Deutsche Gesellschaft für Leukämieforschung im Kindesalter“, die inzwischen zur „Deutschen Gesellschaft für Leukämieforschung und Onkologie“ erweitert wurde. In den Jahren 1963 und 1964 war er als Gastassistent in den USA. 1965 wurde er klinischer Oberarzt der Universitätsklinik Düsseldorf, baute ein Zentrum für Hämatologie, Blutgerinnung, Bluterbehandlung und Leukämietherapie an der genannten Klinik auf, wurde 1968 zum apl. Professor ernannt. Im gleichen Jahre erhielt er für seine Arbeiten zur Abklärung der Einflüsse der Blutfette auf die Blutgerinnung den Dr. WILMAR-SCHWABE-Preis. 1970 erwarb er ein internationales Zertifikat für Immunhämatologie, erhielt die Arzneiherstellungserlaubnis für Blutderivate und wurde gleichzeitig Wissenschaftlicher Abteilungsvorsteher und Professor für Blutgerinnungs- und Transfusionsmedizin an der Universität Düsseldorf. 1973 erwarb er zusätzlich den Facharzt für Laboratoriumsmedizin und erhielt 1974 den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für „Blutgerinnungs- und Transfusionswesen“ und wurde gleichzeitig zum 1. Direktor des neugeschaffenen gleichnamigen Institutes bestellt. Das als zentrale Einrichtung konzipierte Institut, das alle Medizinische Einrichtungen versorgt, hat in der Zwischenzeit nicht nur die an der Chirurgischen Klinik bisher untergebrachte Blutbank modernisiert, sondern hat zugleich Abteilungen für Immunhämatologie, Blutgerinnungsphysiologie, ein Gewebetypisierungslabor und eine Poliklinik, die Blut und Bluterkrankungen einschließlich der Behandlung von Thrombosen und Embolien behandelt, eingerichtet.

**Privatdozent Dr. med. habil.
BERND GRABENSEE**



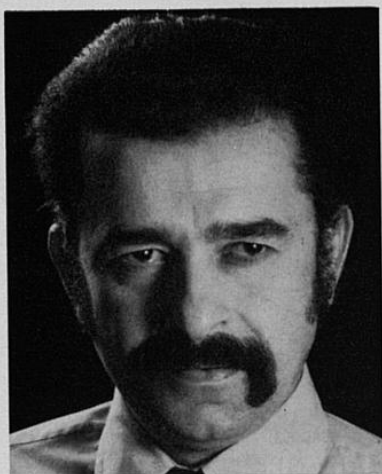
Am 23. Juli 1939 wurde GRABENSEE als erstes von fünf Kindern des Dr. med. BENNO GRABENSEE und seiner Ehefrau GISELA, geb. LIEDMANN in Düsseldorf geboren. Nach neunjährigem Besuch des staatlichen humanistischen Görres-Gymnasiums in Düsseldorf absolvierte er am 3. Februar 1959 das Abitur auf dem altsprachlichen Zweig. Er studierte Medizin in Tübingen, Mainz, Innsbruck, Wien und Düsseldorf. Nach elf Semestern legte er am 23. Dezember 1964 in Düsseldorf das Staatsexamen ab. Ebenfalls in Düsseldorf wurde er 1965 zum Dr. med. promoviert. Nach zweijähriger Medizinalassistentenzeit auf internistischen, chirurgischen und gynäkologischen Abteilungen und Absolvieren der Wehrpflicht nahm er am 1. August 1967 die Arbeit als Wissenschaftlicher Assistent an der 1. Medizinischen Klinik der Universität Düsseldorf bei Professor Dr. F. GROSSE-BROCKHOFF auf. Seit 1. August 1972 ist er Facharzt für innere Medizin, seit 1. Januar 1974 Oberarzt der Klinik. Am 20. Juni 1974 habilitierte er sich für das Fach innere Medizin mit einer Arbeit über „Untersuchungen zur Klinik und Therapie schwerer exogener Intoxikationen unter besonderer Berücksichtigung von Dialyseverfahren. Mit einem tierexperimentellen Beitrag zur Behandlung schwerer Schlafmittelvergiftungen mit Hämoperfusion durch Adsorberharz“. Sein wissenschaftliches Interesse gilt vor allem klinischen Fragen der Nephrologie, Intensivmedizin und Kardiologie.

Professor Dr. med.
HANS HELMUT GRUENAGEL



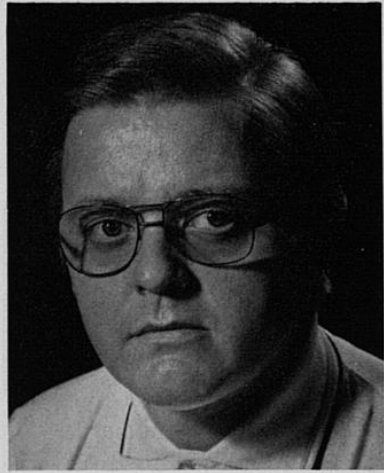
Am 26. Mai 1928 wurde GRUENAGEL als Sohn des Pfarrers Dr. theol. GRUENAGEL in Kaiserslautern geboren. Grundschule und humanistisches Gymnasium besuchte er in Aachen, später in Neustadt/Weinstraße. Dort machte er 1948 Abitur. Medizinstudium erfolgte in Mainz, Heidelberg, Genf und Bonn, Staatsexamen und Promotion 1954 in Heidelberg. Berufliche Tätigkeit zunächst am German-Hospital in London, Chirurgische Abteilung (Dr. RAST), danach eineinhalb Jahre Pathologisches Institut Heidelberg (RANDERATH). 1956 bis 1958 Medizinische Klinik in Bonn (MARTINI). Ab 1958 Chirurgische Universitätsklinik Freiburg (KRAUSS). Von dort aus war er ein Jahr am Anatomischen Institut (GOERTTLER) tätig. 1964 Facharzt für Chirurgie. Habilitation 1965 über das Thema: „Intrathorakale Milzverlagerung und splenopulmonale Parenchymnaht beim Hund zur Beeinflussung des Pfortaderhochdrucks – Grundlagen und Ergebnisse.“ 1968 wurde er Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik Tübingen. Seit 1971 hat GRUENAGEL die Leitung der Chirurgischen Abteilung am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf inne. 1971 apl. Professor. 1972 Umhabilitation an die Medizinische Fakultät der Universität Düsseldorf. Chirurgische Ausbildung in Bauch- und Thoraxchirurgie, Gefäßchirurgie, Urologie und Unfallchirurgie. Klinische und experimentelle Forschungsgebiete: Portale Hypertension, Traumatologie, Verbrennungen. Die jetzige Tätigkeit besteht vor allem in der Versorgung des chirurgischen Krankengutes eines Schwerpunktkrankenhauses, dementsprechend vorwiegend Bauch- und unfallchirurgische Tätigkeit, daneben Gefäßchirurgie, Kinderchirurgie, Urologie.

Privatdozent Dr. med. habil.
ZOUHAIR ITANI

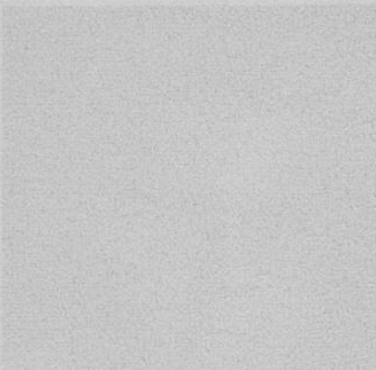


ZOUHAIR ITANI wurde am 27. März 1933 in Beirut/Libanon als Sohn des Fabrikanten SAADEDDIN ITANI und seiner Ehefrau FAWZIYEH ITANI, geb. MUNEIMNEH geboren. Er ist mit seiner Landsmännin SOUMAYA ITANI verheiratet. Sein Studium absolvierte er nach Besuch der Grundschule und dem Abschluß mit dem High School Studium (Abitur) im Jahre 1952 an der Amerikanischen Universität in Beirut, wobei er zunächst mit dem Fach Biologie begann. Mit dem Staatsexamen erhielt er im Jahre 1957, nach dem vorgeschriebenen Studium von acht Semestern, das Diplom Bachelor of Science (B.Sc.) in Biologie. Anschließend studierte er in Deutschland Medizin. Die vorklinischen Semester absolvierte er an der Universität Mainz, wo er auch das Physikum ablegte. Die klinischen Semester studierte er an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und beendete das Studium am 8. Januar 1963 mit dem Staatsexamen. Nach der Medizinalassistentenzeit war ITANI seit 1965 an der Universitätshautklinik Düsseldorf als wissenschaftlicher Assistent tätig. Im November 1968 erhielt er die Facharztanerkennung für das Fach Dermatologie und Venerologie. Mit Genehmigung und Unterstützung der Universitätshautklinik Düsseldorf unternahm er 1971/72 für drei Monate eine Forschungsreise in Länder des Nahen Ostens zum Studium tropischer und subtropischer Krankheiten. Das Thema seiner Habilitationsschrift lautete: „Neue Erkenntnisse in der dermatologischen Parasitologie und Mykologie: Epidemiologie, Klinik, Diagnostik und Therapie.“ Die wissenschaftliche Aussprache wurde am 11. Januar 1974 über „Der medizinische Sinn der Anwendung des über 5000 Jahre gebräuchlichen Kosmetikums Henna“ gehalten. Seine Antrittsvorlesung „Tropische Dermatosen in Deutschland“ hat er am 11. Juni 1974 vorgetragen und damit die Venia legendi für das Fach „Haut- und Geschlechtskrankheiten“ erlangt.

**Privatdozent Dr. med. habil.
AUGUST JÜNEMANN**



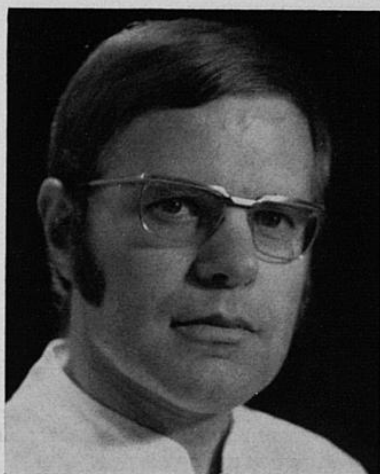
Am 28. März 1935 wurde JÜNEMANN in Düsseldorf als Sohn des Bauingenieurs WILHELM JÜNEMANN und seiner Ehefrau ANNELIESE, geborene KIRCHNER, geboren. 1946 Besuch des Humanistischen Humboldt-Gymnasiums Düsseldorf. Abschluß mit Abitur am 18. März 1955. Nach Studium an den Universitäten Bonn, Heidelberg, Basel und Düsseldorf wurde das Staatsexamen am 18. Mai 1962 in Heidelberg abgelegt. Am 3. Januar 1963 wurde er in Düsseldorf zum Doktor der Medizin mit dem Thema „Die Chirurgie der Mediastinaltumoren unter besonderer Berücksichtigung der Dermoidzysten und Teratome“ promoviert. Die Medizinal-Assistentenzeit absolvierte er in verschiedenen Kreiskrankenhäusern des Bayerischen Waldes. Am 31. Mai 1964 erfolgte die Bestallung als Arzt. Ab November 1964 arbeitete er zunächst als Volontär an der Chirurg. Klinik der Medizinischen Akademie Düsseldorf unter Professor Dr. med. E. DERRA. Nach Übernahme als wissenschaftlicher Assistent erfolgte seine Ausbildung im Fach für Chirurgie. Die Anerkennung als Facharzt für Chirurgie durch die Ärztekammer Nordrhein erfolgte am 11. November 1969. Nach Emeritierung von Professor Dr. med. E. DERRA im Jahre 1970 arbeitete er unter Professor Dr. med. K. KREMER und Professor Dr. med. W. Birdcs. Im April 1973 wurde er Oberarzt. Seine Veröffentlichungen befassen sich mit Problemen der Thorax-, Bauch-, Extremitäten- und Gefäßchirurgie. Am 24. Oktober 1973 wurde er laut Fakultätsbeschuß zum Dr. med. habil. ernannt. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel „Änderungen des Lymphflusses durch endoesophageale Blockade des Ductus thoracicus mit einer Ballonsonde, Ergebnisse experimenteller und klinischer Untersuchungen.“



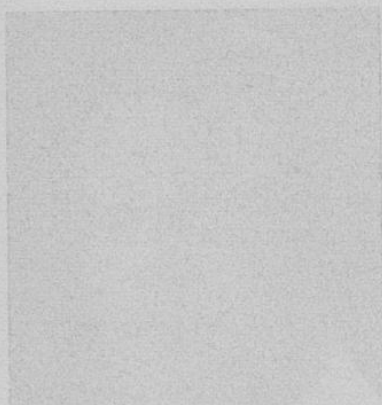
Privatdozent Dr. med. habil.
HANS KIVELITZ

Privatdozent Dr. med. habil. HANS KIVELITZ wurde am 5. März 1936 in Münster geboren. Seine Schulzeit beendete er mit dem Abitur am Humanistischen Staatlichen Gymnasium Laurentianum in Arnsberg im Februar 1956. Seine Studien an den Universitäten Freiburg, Wien und Düsseldorf schloß er mit dem Staatsexamen und der Promotion im Dezember 1961 ab. Als Medizinalassistent arbeitete er an den Universitäten Freiburg, Düsseldorf, Essen und Paris. Seine Approbation datiert vom 1. Januar 1964. Seine weitere Ausbildung führte ihn bis zum September 1964 mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an die Clinique RENÉ LERICHE sowie das Centre d'Etudes des Techniques Chirurgicales des Centre National de la Recherche Scientifique nach Paris zu Professor DUBOST. Neben seiner Tätigkeit in der Chirurgie beschäftigte er sich wissenschaftlich auf dem Gebiet der Kreislaufphysiologie und der experimentellen Chirurgie. Für seine Arbeit „Contre-Pulsation Expérimentale“ bekam er das Diplom eines Assistant Etranger de la Faculté de Médecine de Paris. Nach einem weiteren Studienjahr am Pathologischen Institut der Universität Köln ging er für zwei Jahre zu Professor GLENN an das Department of Surgery am New York-Hospital Cornell University Medical Center in New York. Seit 1969 ist er Mitglied der „American Society for Artificial Internal Organs“. Seine Facharztausbildung führte er bei Professor KREMER am Klinikum Essen der Universität Münster fort und bekam seine Anerkennung als Facharzt für Chirurgie am 1. April 1970. Am 16. April 1970 kam er an die hiesige Chirurgische Universitätsklinik. Sein wissenschaftliches Interesse galt weiterhin den Fragen der Kreislaufphysiologie, insbesondere interessierten ihn hierbei die Fragen der Strömungsmechanik, für deren Untersuchung Leber- und Nierenkreislauf gewählt wurde. Er habilitierte sich am 11. Januar 1974 mit einer Arbeit über die Durchströmung der Niere unter besonderer Berücksichtigung der Strömungsmechanik und stellte sich am 22. April 1974 mit seiner Antrittsvorlesung „Die chirurgische Behandlung des Pfortaderhochdrucks“ vor. KIVELITZ ist Mitglied der Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Chirurgen sowie der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, seit 1973 Mitglied des Sonderforschungsbereiches 30 Kardiologie Düsseldorf.

Privatdozent Dr. med. Dr. med. dent. habil.
INGOLF KOBLIN



Am 24. November 1936 wurde KOBLIN als Sohn des Dr. med. HANS-ALFRED KOBLIN, Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, und seiner Ehefrau HILDEGARD, geb. SCHLICKUM, in Düsseldorf geboren. Nach der Volksschule besuchte er von 1947 bis 1956 das Staatliche Görres-Gymnasium in Düsseldorf. Zum Sommersemester 1956 nahm er an der Universität München das Studium der Medizin und Zahnmedizin auf und bestand 1958 die ärztliche Vorprüfung. Das Zahnmedizin-studium setzte er 1959 an der Universität Bonn fort. Das Studium der Medizin mit der ärztlichen Prüfung wurde 1962 abgeschlossen. Im gleichen Jahr wurde er in Bonn zum Dr. med. promoviert. Von 1962 bis 1964 war er als Medizinalassistent tätig und erhielt 1964 die Approbation als Arzt. 1964 hat er das Studium der Zahnmedizin an der damaligen Medizinischen Akademie Düsseldorf fortgesetzt und 1965 mit der zahn-ärztlichen Prüfung abgeschlossen. Unmittelbar danach erhielt er die Approbation als Zahnarzt. Von 1965 bis 1967 war er wissenschaftlicher Assistent an der Poliklinik und Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten der Westdeutschen Kieferklinik Düsseldorf. Seit 1967 ist er wissenschaftlicher Assistent an der Klinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie der Westdeutschen Kieferklinik Düsseldorf. 1968 wurde er zum Dr. med. dent. promoviert und erhielt 1970 die Anerkennung als Facharzt für Kieferchirurgie. Seit 1973 ist er mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Oberarztes betraut. 1974 erhielt er die Venia legendi für das Fach „Kiefer- und Gesichtschirurgie“ und wurde zum Privatdozenten ernannt.



Privatdozent Dr. med. dent. Dr. med. habil.
HERIBERT KOCH



Am 7. Februar 1937 wurde KOCH als Sohn eines Zahnarztes in Bielefeld geboren. Bis 1948 besuchte er die Grundschule und danach bis 1957 den humanistischen Zweig des Staatlich-Städtischen Gymnasiums. Nach dem Abitur studierte er in Münster und Innsbruck Medizin und Zahnheilkunde. Das medizinische Staatsexamen bestand er am 15. Januar 1964 und legte am 6. November 1964 auch das Zahnärztliche Staatsexamen ab. 1966 folgten die Promotionen zum Dr. med. bzw. Dr. med. dent. In den Jahren 1965 und 1966 absolvierte er seine Medizinalassistentenzeit an verschiedenen Kliniken in Münster und des Ruhrgebietes. Seit dem 1. August 1966 ist KOCH an der Universitätsklinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie in Düsseldorf tätig. Zunächst als Wissenschaftlicher Assistent und seit dem 1. Januar 1971 in Oberarztfunktion. Seit 1969 ist er Facharzt für Kieferchirurgie. Am 7. Februar 1974 verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Universität Düsseldorf die *Venia legendi* für das Fach „Kiefer- und Gesichtschirurgie“, gleichzeitig erfolgte die Ernennung zum Privatdozenten. Das Thema der Habilitationsschrift lautete: „Karzinome der Mundhöhle, Analysen zur Klinik, Therapie und Prognose mit Hilfe der Elektronischen Datenverarbeitung.“ Das wissenschaftliche Arbeitsgebiet umfaßt schwerpunktmäßig die Tumoren des Kiefer- und Gesichtsbereiches einschließlich der plastischen Rekonstruktionen, Systemerkrankungen des Knochens, Folgeerscheinungen bei Lippen-Kiefer-Gaumenspaltenträgern, Erarbeitung von Klassifizierungsnormen für Tumoren, elektronische Datenverarbeitung und Strahlenschäden. Er erhielt zusammen mit dem Deutsch-Österreichisch-Schweizerischen Arbeitskreis für Tumoren im Kiefer- und Gesichtsbereich den Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit 1973 und 1975 für seine Habilitationsschrift den MILLER-Preis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Seine Antrittsvorlesung hielt KOCH am 12. Juli 1974 über „Plastische und rekonstruktive Chirurgie nach der Entfernung von Kiefer- und Gesichtstumoren.“

Privatdozent Dr. med. habil.
EKKEHART KÖHLER



EKKEHART KÖHLER wurde am 7. September 1941 als erstes von drei Kindern des Rechtsanwaltes Dr. RUDOLF KÖHLER und der Ärztin LOTTE KÖHLER in Leipzig geboren. Nach dem Besuch eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Realgymnasiums legte er 1961 das Abitur in Kassel ab. 1961/62 Wehrdienst in der Bundeswehr. Ab Wintersemester 1962/63 studierte er Medizin an den Universitäten Marburg, Saarbrücken, Graz und an der Medizinischen Akademie Lübeck. Hier bestand er 1968 das Medizinische Staatsexamen und wurde mit einer Arbeit über Stoffwechseluntersuchungen an Erythrozyten des Milzarterien- und -venenblutes zum Dr. med. promoviert. 1968/69 war er Medizinalassistent am Rot-Kreuz-Krankenhaus in Kassel. Vom 1. November 1969 bis 31. Januar 1975 arbeitete KÖHLER als Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Düsseldorf. Er beschäftigte sich vorwiegend mit Problemen der quantitativen Erfassung von Wirkungen und Nebenwirkungen verschiedener Pharmaka auf Herz und Kreislauf. Im November 1973 habilitierte er sich mit einer Arbeit über das Thema „Die Beurteilung herzwirksamer Pharmaka mit den Kontraktilitätsparametern $dp/dt_{\max}$, $\left(\frac{dp/dt}{p}\right)_{\max}$ und Druck-Geschwindigkeitskurven des linken Ventrikels der Katze“ und erhielt am 10. Januar 1974 die Venia legendi für das Fach Pharmakologie und Toxikologie. Seit dem 1. Februar 1975 arbeitet er als Assistent an der 1. Medizinischen Klinik B der Universität Düsseldorf.

Privatdozent Dr. med.
BERNARD MILLER

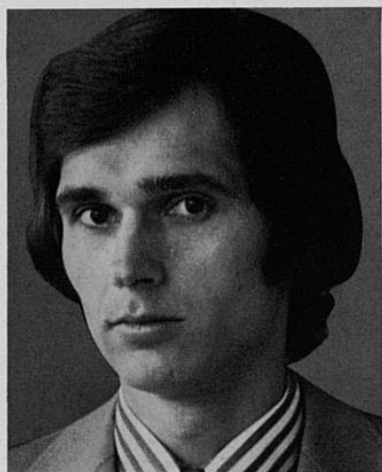


Geboren wurde MILLER 1936 in Kaiserswalde/Sudetenland. 1955 bestand er das Abitur in Leipzig. Anschließend war er ein Jahr als Krankenpfleger tätig. 1957 bis 1963 folgte das Medizinstudium, und zwar der vorklinischen Fächer in Tübingen, der klinischen Fächer in München. Während des Studiums war er Stipendiat des Cusanuswerkes. 1965 Promotion an der Universität München mit „Untersuchungen über den Austausch von freien Aminosäuren und Harnstoff zwischen Blut und Zentralnervensystem“. Von 1965 bis 1973 war er wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Klinik der Universität Marburg. Experimentell beschäftigte er sich mit Problemen der parenteralen Ernährung mit Aminosäuren-Infusionslösungen. 1974 habilitierte er sich über dieses Thema für das Fach „Innere Medizin“ an der Universität Marburg. Sein klinisches Interesse galt unter der Anleitung von Professor G. A. MARTINI besonders der Gastroenterologie und hier wieder besonders den chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (Colitis ulcerosa und Morb. Crohn). 1967/68 arbeitete er zehn Monate als Research Fellow an der Gastroenterologischen Abteilung des Hammersmith-Hospitals in London, 1973 erhielt er die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin. Seit November 1973 ist er an der Gastroenterologischen Abteilung der 2. Medizinischen Klinik und Poliklinik in Düsseldorf tätig. Seinem Antrag auf Umhabilitierung zur Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf wurde entsprochen.

Privatdozent Dr. med. habil.
EIKE NOACK



EIKE NOACK wurde am 29. Juni 1937 als Sohn des Oberstudiendirektors Dr. phil. ERICH NOACK und seiner Frau CHARLOTTE in Osterburg/Altmark geboren. Er ist mit Frau ELKE, geb. NORMANN, verheiratet und hat zwei Töchter. Ostern 1957 bestand er am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Ludwigs-
hafen am Rhein die Reifeprüfung und absolvierte anschließend eine zweijährige Aus-
bildung als Apothekerpraktikant in der Mohren-Apotheke zu St. Lorenz in Nürn-
berg, wo er auch im September 1959 die pharmazeutische Vorprüfung ablegte. Seine
Ausbildung setzte er dann ab Wintersemester 1959/60 mit dem Studium der Phar-
mazie an der Universität Erlangen fort. Ab Sommersemester 1960 studierte er zu-
sätzlich Medizin als Doppelstudium. Im Jahre 1963 legte NOACK in Erlangen das
pharmazeutische Staatsexamen und die medizinische Vorprüfung ab. Für den klini-
schen Teil des Medizinstudiums wechselte er dann nach Düsseldorf an die damalige
Medizinische Akademie über und übernahm am Pharmakologischen Institut seine
medizinische Dissertationsarbeit. Ende 1966 legte er sein medizinisches Staatsexamen
ab und wurde hier Anfang 1967 promoviert. Im Juli 1967 erhielt er die Bestallung
als Apotheker und im Februar 1969 die Bestallung als Arzt. Nach der zweijährigen
Medizinalassistentenzeit am St.-Martinus-Hospital in Olpe kehrte er im Oktober 1968
an das Pharmakologische Institut der Universität Düsseldorf zurück. Als wissenschaft-
licher Assistent beschäftigte sich NOACK vorwiegend mit Fragen der biochemischen
Grundlagen pharmakologischer Wirkungen. Hierbei standen neben der Erarbeitung
neuer Versuchsmethoden Untersuchungen zur pharmakologischen Beeinflussung des
myokardialen Energie- und Elektrolytstoffwechsels im Vordergrund. Diesem Arbeits-
gebiet entstammt auch seine Habilitationsschrift. Am 6. Dezember 1973 erhielt er die
Venia legendi und wurde zum Privatdozenten für die Fächer Pharmakologie und
Toxikologie ernannt. Im Januar 1975 wurde ihm der Facharzt für Pharmakologie zu-
gesprochen. Seit 1969 ist er u. a. Mitglied des Sonderforschungsbereiches Kardiologie
30 der Universität Düsseldorf. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde ihm
für 1975/76 ein einjähriges Forschungsstipendium an der „University of the Pacific“ in
San Francisco (USA) zugesprochen.



Privatdozent Dr. med. habil.
JOHANNES NOTH

Am 28. Dezember 1942 wurde NOTH in Ostrowo (Posen) als Sohn des Bundesbahndirektors a.D. WOLFGANG NOTH und seiner Ehefrau RUTH NOTH geboren. An den Besuch der Grundschule von 1949 bis 1953 schloß sich die Gymnasialzeit als Schüler des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges des FELIX-KLEIN-Gymnasiums in Göttingen an, wo er am 16. Februar 1962 die Reifeprüfung ablegte. Von April 1962 bis März 1964 diente er als Soldat auf Zeit bei der Bundeswehr, von der er als Leutnant der Reserve entlassen wurde. Von 1964 bis 1969 hat NOTH elf Semester Medizin an der GEORG-AUGUST-Universität zu Göttingen studiert und das Studium am 19. Dezember 1969 mit der ärztlichen Prüfung abgeschlossen. Die Dissertationsschrift fertigte er unter Anleitung von Professor Dr. HAASE am MAX-PLANCK-Institut in Göttingen an. Das Rigorosum folgte am 13. Januar 1970 vor der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen. Im Jahre 1971 leistete er eine einjährige Medizinalassistentenzeit ab, wonach ihm am 31. Januar 1971 die Approbation als Arzt erteilt wurde. Nach einer kurzen Zeit als Wissenschaftlicher Assistent am MAX-PLANCK-Institut in Göttingen, Abteilung Pharmakologie, erhielt er auf Vorschlag von Professor Dr. HAASE von der MAX-PLANCK-Gesellschaft ein 14monatiges Stipendium für eine wissenschaftliche Tätigkeit am NOBEL-Institut für Neurophysiologie in Stockholm. An dem von Professor Dr. FRANKENHAEUSER geleiteten Institut arbeitete er zusammen mit Dr. LÄNNERGREN an isolierten Muskelfasern des Frosches. Nach Beendigung des Stipendiums trat er am 1. Juni 1972 eine Stelle als Wissenschaftlicher Assistent am Physiologischen Institut, Lehrstuhl II (Direktor Professor Dr. HAASE) der Universität Düsseldorf an. Mit der Arbeit „Kontraktionen und Ruhespannungsänderungen isolierter Skelettmuskelfasern induziert durch anisotone Lösungen“ habilitierte er sich am 30. April 1974 an der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf. Am 30. Mai 1974 verlieh ihm die Fakultät die Venia legendi für das Fach „Physiologie“, wonach am 4. November die Ernennung zum Dozenten erfolgte. Seit dem Sommersemester 1974 ist er Vorsitzender des Hochschulportausschusses der Universität Düsseldorf.

Professor Dr. med.
FRIEDRICH KARL OHNESORGE



FRIEDRICH KARL OHNESORGE wurde am 20. November 1925 in Prenzlau/Uckermark geboren. Er besuchte dort von 1932 bis 1943 die Grund- und Oberschule und wurde noch vor dem Abitur zum Wehrdienst einberufen. Im Juli 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, legte er sein Abitur 1946 am Johanneum in Lübeck ab. Es folgte eine zweijährige Lehrzeit als Apothekerpraktikant, die 1948 mit der pharmazeutischen Vorprüfung abgeschlossen wurde. Nach vorübergehender Tätigkeit im chemischen Labor der Universitäts-Kinderklinik in Kiel begann er dort 1949 an der CHRISTIAN-ALBRECHTS-Universität mit dem Studium der Medizin, das im Sommer 1955 mit dem Medizinischen Staatsexamen („sehr gut“) und anschließender Promotion zum Doktor der Medizin (summa cum laude) beendet wurde. Nach Ableistung der Pflichtassistenten-Zeit wurde ihm 1957 die Approbation zuerkannt. Seit 1957 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Kiel unter der Leitung von Professor Dr. B. BEHRENS, wo er sich 1960 mit einer Arbeit „Zur Physiologie und Pharmakologie der Harnblasen-Funktion“ für das Fach „Pharmakologie und Toxikologie“ habilitierte. Er wurde 1964 zum Oberassistenten und zum Wissenschaftlichen Rat und Professor am Kieler Institut für Pharmakologie (Direktor Professor Dr. H. LÜLLMANN) ernannt. 1969 erfolgte die Ernennung zum Leiter der neugeschaffenen Abteilung für Toxikologie an diesem Institut. Nachdem er 1970 mit der Errichtung einer „Untersuchungsstelle für Umwelttoxikologie des Landes Schleswig-Holstein“ beauftragt wurde, wurde er 1973 im Nebenamt zum Leiter dieser Einrichtung bestellt. OHNESORGE wurde zum 1. Oktober 1974 auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Toxikologie der Universität Düsseldorf berufen und zum weiteren Direktor des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie bestellt.

**Privatdozent Dr. med. habil.
MANFRED QUANTE**



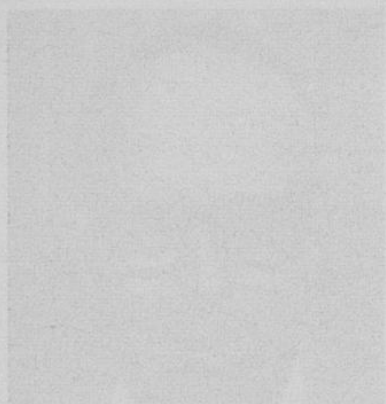
Am 16. Mai 1938 wurde MANFRED QUANTE als Sohn des Orthopädie-Schumachermeisters WILHELM QUANTE und seiner Frau AUGUSTE in Berlin geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Ost-Berlin wechselte er auf das von Jesuiten geleitete CANISIUS-Kolleg in West-Berlin über und bestand dort im Jahre 1959 die Reifeprüfung. Das Studium der Medizin begann er im Herbst 1959 an der Freien Universität Berlin. Nach Errichtung der Mauer im Jahre 1961 und anschließender Flucht nach West-Berlin bestand er nach Verlust eines Semesters im Jahre 1962 die ärztliche Vorprüfung. Die klinischen Semester absolvierte er in Düsseldorf, wo er 1963 als ASTA-Vorsitzender fungierte und 1965 das Medizinische Staatsexamen ablegte. Nach einer Tätigkeit im Pathologischen Institut der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Professor Dr. W. MASSHOFF folgten die interne Pflichtzeit in Berlin sowie die chirurgische und gynäkologische Pflichtzeit in Erkelenz. Am 1. September 1967 begann er als Wissenschaftlicher Assistent in der Hals-Nasen-Ohrenklinik der Universität Düsseldorf unter der Leitung von Professor Dr. A. MEYER ZUM GOTTESBERGE und wurde am 20. September 1968 promoviert. Die Facharztanerkennung erhielt er am 15. Dezember 1970 durch die Ärztekammer Nordrhein. Von 1971 an ist er als Oberarzt der Hals-Nasen-Ohrenklinik der Universität Düsseldorf tätig. Nach Annahme seiner Habilitationsschrift „Haarzellschäden am Cortiorgan des Meerschweinchens nach kombinierter Einwirkung von Lärm und ototoxischen Antibiotika“ durch die Fakultät erhielt er am 20. Juni 1974 die Venia legendi für das Fach „Hals-Nasen- und Ohrenheilkunde“.



Professor Dr. med. WIRNT RICK

Am 9. April 1928 wurde WIRNT RICK in Aachen geboren. Von 1934 bis 1937 besuchte er die Volksschule in Aachen, von 1937 bis 1946 Oberschulen in Aachen und Siegen/Westfalen. Im September 1947 begann er mit dem Studium der Medizin in Frankfurt a. M., das er am 6. Februar 1953 mit dem Staatsexamen abschloß. Nach Beendigung der Pflichtassistentenzeit erhielt er am 1. April 1954 die Approbation als Arzt. Vom 1. Oktober 1953 bis zum 30. September 1956 arbeitete RICK im Institut für Physiologische Chemie mit klinisch-chemischer Untersuchungsabteilung der Universität Frankfurt am Main unter der Leitung von Professor Dr. K. FELIX. Am 1. Oktober 1956 übernahm er die Leitung der Laboratorien der Medizinischen Klinik der Universität Gießen. Am 1. April 1963 kehrte er nach Frankfurt zurück und wurde als Oberarzt an der I. Medizinischen Klinik der Universität unter Professor Dr. F. HOFF mit der Leitung und dem weiteren Ausbau der Laboratorien der Klinik beauftragt. Seit 1. April 1966 ist er an der Universität Düsseldorf tätig.

Am 14. November 1963 wurde er nach Einreichung einer Habilitationsschrift „Zur Physiologie und Pathologie der Enzymsekretion des Pankreas“ an der Universität Gießen für Klinische Chemie habilitiert. Am 23. Januar 1964 wurde er nach Frankfurt, am 30. Juni 1966 nach Düsseldorf umhabilitiert. Seine Ernennung zum wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher und Professor erfolgte am 18. Oktober 1966. Am 12. Juli 1974 wurde er auf den Lehrstuhl für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik der Universität Düsseldorf berufen und zum Direktor des gleichnamigen Instituts bestellt.



**Professor Dr. rer. nat.
GUNTER RÖHRBORN**

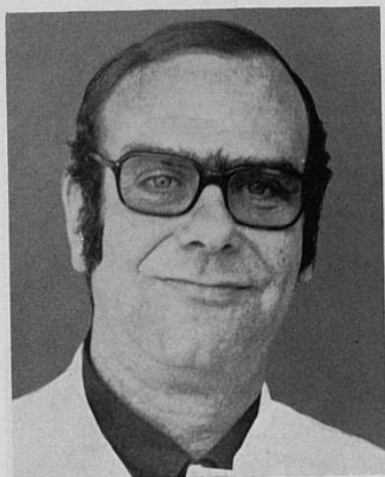
Professor Dr. GUNTER RÖHRBORN, geb. 14. Februar 1931, studierte von 1950 bis 1955 Biologie an der HUMBOLDT-Universität Berlin und legte dort sein Diplom „summa cum laude“ ab. Seine Dissertation fertigte er im Institut für Genetik der Freien Universität Berlin an und wurde 1958 zum Dr. rer. nat. mit der Note „magna cum laude“ promoviert. 1963 wechselte er an das Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität Heidelberg, wo er am 6. Mai 1965 die Venia legendi für das Fach „Humangenetik“ an der Medizinischen Fakultät erhielt. Er war danach Oberassistent am gleichen Institut, wurde 1970 zum Wissenschaftlichen Rat und 1971 zum apl. Professor ernannt. Seine Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Humangenetik und Anthropologie der Universität Düsseldorf erfolgte am 2. August 1974. RÖHRBORN war von 1961 bis zu seinem Weggang in Heidelberg Vorstandsmitglied des Sonderforschungsbereiches „Klinische Genetik“, wurde 1970 in die Senatskommission für Mutagenitätsfragen der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ berufen und ist seit 29. Januar 1971 stellvertretender Vorsitzender und seit 21. Mai 1974 erster Vorsitzender der „Gesellschaft für Umwelt-Mutationsforschung“. Auf dem Gebiet der „Klinischen Genetik“ hat RÖHRBORN vor allem an der Differenzierung der erblichen und nichterblichen Formen des sogenannten Hippel-Lindau-Syndroms und von Kraniosynostosen gearbeitet. Sein Hauptforschungsgebiet ist die Analyse erbgutschädigender Faktoren in unserer Umwelt. Über seine Arbeitsgebiete hielt RÖHRBORN über 100 Vorträge im In- und Ausland, er hat über 90 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und darüber hinaus gemeinsam mit F. VOGEL das Buch „Chemical Mutagenesis in Mammals and Man“, Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New York 1970, herausgegeben.

**Privatdozent Dr. med. habil.
RUDOLF SAILER**



Am 6. April 1937 wurde SAILER als Sohn des Landgerichtsarztes Dr. med. FRANZ XAVER SAILER und seiner Ehefrau ANNA, geb. GAUL, in Landshut/Bayern, geboren. Nach fünf Jahren Volksschule in seiner Heimatstadt Landshut besuchte er von 1948 bis 1957 die dortige Oberrealschule. Im Juni 1957 legte er die Reifeprüfung ab und begann anschließend sein Medizinstudium an der LUDWIG-MAXIMILIAN-Universität in München. Am 29. Oktober 1958 bestand er die naturwissenschaftliche Vorprüfung und am 25. Februar 1960 das Physikum. Am 3. Juli 1963 schloß er sein Medizinstudium mit der ärztlichen Prüfung ab und erwarb anschließend den Doktorgrad. Nach einer zweijährigen Medizinalassistentenzeit, die SAILER in Landshut, München und Passau verbrachte, wurde ihm die Bestallung als Arzt im August 1965 erteilt. Im Januar 1966 erhielt er die Ernennung zum wissenschaftlichen Assistenten des Klinikum Essen der Ruhruniversität Bochum. Am 27. Oktober 1970 erhielt er die Facharztanerkennung für das Fach Chirurgie. Die Versetzung an die Chirurgische Universitätsklinik Düsseldorf erfolgte am 15. April 1970. Hier wurde er am 7. September 1973 zum Oberarzt ernannt. Am 27. Juni 1973 habilitierte er sich für das Fach Chirurgie und erhielt am 26. Oktober 1973 die Venia legendi für das Fach „Chirurgie“.

Professor Dr. med.
EBERHARD SCHMIDT



EBERHARD SCHMIDT wurde 1928 in Berlin geboren und absolvierte nach Besuch der Volksschule und des Gymnasiums das Medizinstudium in Göttingen, Heidelberg, Genf und Freiburg. Dort legte er 1952 das Staatsexamen ab und fertigte seine Dissertation bei Professor Dr. KRAINICK an der Universitäts-Kinderklinik im gleichen Jahr an. Seine klinische Ausbildung erhielt er in den USA, wo er von 1954–1956 Assistent am Pediatric Department der University of Pennsylvania unter Professor PAUL GYÖRGY war. Dann setzte er seine Facharztausbildung an der Kinderklinik Köln unter Professor Dr. BENNHOLDT-THOMSEN fort, habilitierte sich dort 1966 und wurde zum Oberarzt ernannt. 1968 kam er an die Kinderklinik Düsseldorf und wurde nach der Umhabilitation 1970 apl. Professor und 1971 Wissenschaftlicher Rat und Professor. 1974 wurde er dann als Ordinarius für Kinderheilkunde auf den Lehrstuhl II berufen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind:

1. Säuglingsernährung, insbesondere Beziehungen zwischen Ernährung und Immunität im Säuglingsalter.
2. Neonatologie, insbesondere Probleme der hohen Säuglingssterblichkeit in der Bundesrepublik.

**Privatdozent Dr. med. habil.
LUDGER SEIPEL**



Geboren wurde SEIPEL am 19. Mai 1939 in Düsseldorf als Sohn des Kaufmanns JOSEPH SEIPEL und seiner Ehefrau MARIA geborene ESPAGNE. Nach dem Abitur im Görres-Gymnasium in Düsseldorf 1959 studierte er Medizin in Freiburg, München und Düsseldorf. Hier legte er 1964 das Staatsexamen ab und wurde 1965 zum Dr. med. promoviert. Nach Ableistung der Pflichtassistentenzeit arbeitete er am Institut für Physiologische Chemie I der Universität Marburg (Professor Dr. P. KARLSON). Diese Arbeit wurde durch die Einberufung zur Bundeswehr unterbrochen. Während des Wehrdienstes 1967–68 war er im Flugmedizinischen Institut der Luftwaffe tätig (Abt. Flugphysiologie, Professor Dr. H. W. KIRCHHOFF). Seit Mai 1968 arbeitet SEIPEL an der damaligen Abt. für Kardiologie an der I. Med. Klinik (I. Med. Klinik B, Professor Dr. F. LOOGEN). Einen Teil seiner internistischen Ausbildung erhielt er an der I. Med. Klinik A (Professor Dr. F. GROSSE-BROCKHOFF) und an dem Institut für medizinische Strahlenkunde (Professor Dr. H. VIETEN) der Universität. 1972 erhielt er die Anerkennung als Facharzt für innere Medizin, 1974 die Facharzt-Zusatzbezeichnung „Kardiologie“. 1973 habilitierte er sich für das Fach innere Medizin. Seit 1974 ist SEIPEL Oberarzt der I. Med. Klinik B.

Professor Dr. med.
GEORG STROHMEYER



Am 6. November 1928 wurde STROHMEYER in Freden/Leine geboren. Die Schulen schloß er 1948 mit dem Abitur an der WILHELM-RAABE-Schule in Bremerhaven ab. In der Zeit von 1944 bis 1945 wurde er als Marinehelfer zum Wehrdienst eingezogen. Nach einer mehrmonatigen Krankenpflegezeit begann er zum Wintersemester 1948/49 sein Medizinstudium an der Universität Göttingen. Nach dem Physikum in Göttingen studierte er die klinischen Fächer an den Universitäten Göttingen, Innsbruck und Hamburg, wo er 1954 das Medizinische Staatsexamen bestand. 1955 wurde er zum Dr. med. promoviert. Seine weitere medizinische Ausbildung setzte er zunächst am Physiologisch-Chemischen Institut der Universität Hamburg (Professor Dr. KÜHNAU) fort. Als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft führte er dort Untersuchungen über die Entgiftung und den Ausscheidungsmechanismus toxischer Stoffwechselprodukte und Trennung optischer Antipoden von Aminosäuren durch. 1958 wurde er wissenschaftlicher Assistent der I. Medizinischen Universitätsklinik Hamburg (Professor Dr. H. H. BERG), wo er sich mit dem Ammoniak- und Ketosäurenstoffwechsel bei Patienten mit chronischen Leberkrankheiten beschäftigte. Von April 1960 bis Juni 1961 war er Forschungsstipendiat an der Harvard-Universität in Boston, USA. Er begann dort mit Isotopen-Untersuchungen über die Eisenresorption und den Eisenumsatz bei Leberkranken und beschäftigte sich mit der Blut-Liquorschranke bei chronisch Leberkranken. Nach seiner Rückkehr aus Amerika wurde er 1963 Facharzt für Innere Krankheiten. 1965 verlieh ihm die Medizinische Universität Marburg nach seiner Habilitation die *Venia legendi* für das Fach „Innere Medizin“. 1966 wurde er Oberarzt an der Medizinischen Universitätsklinik Marburg (Professor Dr. G. A. MARTINI). Das klinische und wissenschaftliche Hauptarbeitsgebiet wurde die Gastroenterologie und Hepatologie. Darüber hinaus befaßte er sich mit Resorptionsuntersuchungen am Dünndarm und mit Hilfe von nuklearmedizinischen Methoden mit dem Eisenumsatz bei Leberkranken. Im Oktober 1972 erhielt er einen Ruf an die Universität Düsseldorf. Seit Oktober 1973 ist er Direktor an der II. Medizinischen Universitätsklinik Düsseldorf.

Privatdozent Dr. med. habil.
WALTER TILLMANN



Am 7. September 1937 wurde TILLMANN in Essen als Sohn eines Augenarztes geboren. Von 1943 bis 1945 ins Allgäu evakuiert, wurde er dort 1943 eingeschult. Ab 1947 besuchte er in Essen das Staatliche Burggymnasium, an dem er 1956 die Reifeprüfung ablegte. Sein Medizinstudium begann er in Freiburg i. Br., wo er 1958 die ärztliche Vorprüfung bestand. Die klinischen Semester verbrachte er in Innsbruck, München und Düsseldorf; hier legte er 1961 das Medizinische Staatsexamen ab und beendete seine Promotion mit der Arbeit über das Thema „Tonographische Analysen und Funktionsvergleiche nach fistulierenden Glaukomoperationen“. Nach einer zweijährigen Medizinalassistentenzeit in der gynäkologischen, chirurgischen und inneren Abteilung des Elisabeth-Krankenhauses in Essen und in der Nervenabteilung des Knappschafts-Krankenhauses in Bottrop wurde ihm 1964 die Bestallung als Arzt erteilt. Es folgten Ostasienreisen als Schiffsarzt und die Ableistung des Grundwehrdienstes bei der Bundeswehr. Seit Oktober 1965 ist er an der Düsseldorfer Augenklinik tätig. Die Anerkennung als Facharzt für Augenkrankheiten wurde ihm 1968 erteilt. Nach der Habilitation über das Thema „Fluoreszenzangiographische Untersuchungen zur Frage der Entstehung der idiopathischen Netzhautablösung“ erfolgte im Februar 1974 die Verleihung der Venia legendi für das Fach Augenheilkunde.

Privatdozent Dr. med.
CHRISTOPH WERNER



Am 18. Dezember 1937 wurde WERNER als Sohn des Dipl.-Ing. HELMUT WERNER und seiner Ehefrau ELISABETH WERNER geb. HOCKS in Berlin geboren. Nach dem Abitur am 27. Februar 1959 auf dem Naturwissenschaftlichen Gymnasium in Krefeld begann er im Sommersemester 1959 in Freiburg/Brs. das Studium der Medizin. Weitere Studienorte waren Erlangen, Wien und Düsseldorf, wo er am 15. Dezember 1964 das Medizinische Staatsexamen ablegte und kurz darauf promoviert wurde. Die zweijährige Medizinalassistentenzeit absolvierte er an den Universitätskliniken Düsseldorf und am Kreiskrankenhaus Überlingen am Bodensee. Anschließend ging er zu Professor Dr. V. BECKER an das Pathologische Institut der Städtischen Krankenanstalten in Karlsruhe, wo er während einer Zeit von zwanzig Monaten ein pathologisch-anatomisches Grundwissen mit besonderer Berücksichtigung der gynäkologischen Histologie und der Plazentamorphologie erwarb. Am 1. April 1968 begann er an der Universitätsfrauenklinik Düsseldorf mit der Facharztausbildung, die er am 25. Juli 1972 abschloß. Seit dem 1. Januar 1974 ist er als Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik tätig. Am 1. Juli 1974 wurde er für das Fach Geburtshilfe und Frauenheilkunde mit dem Thema „Ein Beitrag zur Morphologie der Plazentainsuffizienz“ habilitiert.

**Universitätsrat Ministerialdirigent
HEINRICH BRENTRUP**



BRENTRUP wurde am 2. Dezember 1919 in St. Vit, Kreis Wiedenbrück/Westfalen, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in seinem Geburtsort, der Rektoratsschule in Wiedenbrück und des humanistischen Gymnasiums in Beckum/Westfalen, bestand er hier 1938 das Abitur. Im Sommerhalbjahr 1938 wurde er zum Reichsarbeitsdienst und anschließend, im Oktober 1938, zur Wehrmacht einberufen, der er – mehrmals verwundet – bis zum Kriegsende angehörte. Nach Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft immatrikulierte er sich im Herbst 1945 an der Universität Göttingen zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, das er mit Beginn des Wintersemesters 1947/48 an der Universität Münster fortsetzte und mit Ablegung der 1. juristischen Staatsprüfung beim Oberlandesgericht im Hamm Anfang 1949 beendete. Den anschließenden juristischen Vorbereitungsdienst schloß er mit der Großen juristischen Staatsprüfung vor dem Landesprüfungsamt in Düsseldorf im April 1952 ab. Noch im gleichen Monat wurde er als Hilfsrichter an das Landgericht in Paderborn berufen, wechselte jedoch auf eigenen Antrag bereits im Dezember 1952 in die Landeskulturverwaltung Westfalen in Münster über und wurde von hier aus zum 1. Januar 1955 in das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen nach Düsseldorf berufen, wo er als Persönlicher Referent des Ministers, als Landtags- und Bundesratsreferent und als Justitiar tätig war. Von hier aus wurde er mit Wirkung vom 1. Januar 1960 zum Landtag Nordrhein-Westfalen versetzt und mit der Leitung der Landtagsverwaltung, die ihm heute noch obliegt, beauftragt. Mit Wirkung vom 18. Dezember 1973 wurden ihm die Aufgaben des Universitätsrats der Universität Düsseldorf übertragen.

Die Buchhandlungen in der Buchhandlung

**Rund 2000 qm Verkaufs-
und Ausstellungsfläche –
damit ist in unserem Hause
einer der größten
europäischen Buchläden entstanden.**

**Unsere Fachabteilungen
sind umfangreicher als viele
selbständige Buchhandlungen.**

**Das bedeutet für Sie:
viel Auswahl unter einem Dach,
viel sich ergänzende Erfahrung,
gute Verbindungen zu Lieferanten
in aller Welt.**

**Kennen Sie auch unser vielseitiges,
modernes und wissenschaftliches
Antiquariat mit seinen
oft wechselnden Sonderangeboten.?**

**Hingehen und sich informieren,
stöbern kostet nichts.**

**STERN-VERLAG
Janssen & Co.
Düsseldorf**



**Friedrichstraße 24-26 Ruf 37 30 33
Kundenparkhalle Einfahrt Talstr. 21
(Südverlängerung der Kö)**

Dr. phil. HANS MARWALD
Pressereferent der Universität



HANS MARWALD wurde am 31. Dezember 1929 in Allenstein/Ostpr. geboren. Von 1936 bis 1944 besuchte er bis zum Abschluß die Volksschule und wurde danach in die Quarta des altsprachlichen Gymnasiums Allenstein aufgenommen. Nach der Flucht aus Ostpreußen (1945), Arbeit in der Landwirtschaft (1945/46) und erneuter Flucht aus der damaligen Sowjetischen Besatzungszone nach Essen (1946) besuchte er bis zum Abitur 1952 das neusprachliche Leibniz-Gymnasium in Essen. Von 1952 studierte er (als Werkstudent) Romanistik, Germanistik und Philosophie in Köln, Freiburg/Breisgau, Paris und Bonn, wo er 1962 mit einer Dissertation „Zur Bedeutungsentwicklung von frz. absurde und absurdité“ promoviert wurde. Danach war er als Lehrer an einer privaten höheren Schule und freier Mitarbeiter für verschiedene Zeitungen tätig. 1964 trat er als Volontär bei den Ruhr-Nachrichten in Dortmund ein und spezialisierte sich als Redakteur für Fragen der Bildung und Wissenschaft. Ab 1970 gehörte er auch zum Mitarbeiter-Team der Dortmunder Kulturzeitschrift „hier“. Seit dem 1. April 1972 ist er als erster hauptamtlicher Pressereferent der Universität Düsseldorf tätig.